Sommersätze

Autor(en): **Zinniker, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **85 (1975)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Zinniker
Sommersätze

Goethe ist gestorben, Meier und Müller. Auch ich werde einmal anders werden. Tot. So ein Wort. Ein Wort für das Anderswerden. Tot: Das sagt noch gar nichts aus über das, was dann wirklich sein wird. Eines ist sicher. Der Körper wird vergehen, zurücktauchen in die Erde. Mehr wissen wir nicht. Mehr müssen wir nicht wissen.

Was wir wissen müssen und wollen: Wie durchleben wir die Spanne bis zum Anderswerden? Was ist zu tun, was ist nicht zu tun?

Klar sehen: Genormte Antworten gibt es nicht. Philosophien, Religionen sind Vorschläge, die durchgedacht, auf Tauglichkeit geprüft werden wollen. Wo finden wir aber Massstäbe zum Denken und Sein?

In uns selbst finden wir den Massstab, unseren Massstab. Aber: Nicht in unserem Gehirn allein. In unserem ganzen Körper: In den Lungen, in den Augen, in den Armen, in den Beinen . . . und noch mehr: In allem, was uns natürlich umgibt: Luft, Sonne, Wind, Blumen, Tiere, Meer . . .

Zu lange hat man uns gelehrt, nur mit dem Kopf zu leben. Man hat uns getrennt vom Kosmos, ichsüchtig gemacht, in Abhängigkeit gebracht von unnötigen Dingen und Einrichtungen. Das grosse Spiel mit der Verletzlichkeit unseres Selbstbewusstseins. (Wir leben, um uns bestätigt zu sehen, anstatt unsere wirklichen Bedürfnisse zu befragen und zu verwirklichen.)

Sommersätze. Meine Erfahrungen. Abgezogen, ein Gerüst nur noch, Worte auf Papier. Einladung trotzdem an meine Freunde zum Durchdenken.

Das Meer, die Abenddämmerung, der rote Fels: unsere äusserste Haut.

Das Zikadengeschrill, die Ziegenstimme, das Blöken der Schafe: auch unsere Stimme.

Unser gescheiter Kopf weiss es nur nicht mehr.

Ich und Du und Es und Wir und Sie: alles Kosmos, eigentlich eins.

Weniges denken und schreiben. Die Tage in den Horizonten verschwinden lassen. Mit einem Minimum ein Maximum leben.

Hoch das Kloster
im grüngrauen Nachmittag
Das Holz der Zellen

Deine Stille ist hier
Du lebst mich

Rückkehr zu Tagen
weit vor uns

Ein Blick meint die Wahrheit
Ein Blick genügt

EIN AUGENBLICK

In der Bucht von Loutro. Ich: Ich bin mein Körper, der Stein, das Blau, der Wind. Was hat es überhaupt für Schranken zwischen dem Kosmos und mir? Wir sind eins, unauflösbar. Ich kann nicht herausfallen. Ich falle in den Kosmos. Was du auch tust, was ich auch tue: Die Vordergründe wechseln, der Hintergrund bleibt. Und ich bin auch die Palme mit ihrem wuscheligen Kopf und die Zikaden die sirren Und warum soll ich noch Satzzeichen schreiben und den Kosmos auftrennen wollen Es ist doch alles eines Die Klarheit der Felsen Die Fische

die springen Die Stimme des Kindes Der Knabe der im Nachmittag geht mit der Hoffnung in den Augen Und der Schläfer auf der Matratze mit der Sonne auf den Hüften.

Leute was wisst ihr von der Welt Euer Stückelgut Schade um euer Dasein Die sanfte Senke eines Rückens Die Tiefung zwischen den Schulterblättern Die Stimme der Ziege Das Blau des Meeres und die rötlichen Spiegelungen der Felsen in der Sfakia

Die Ewigkeit des Moments Ihr Augenblicksschneider Die Augenbraue Der Flug des Vogels Die Ruhe des Gesichts Haut auf welcher die Sonne liegt Sich nie und nimmer trennen vom Kosmos Der Mensch hat nur sich selbst In ihm liegt die Tiefe und die Untiefe Er genügt sich Wie sich der Kosmos selbst genügt . . .

Struktur der Haut
in der Sonne
Hier am Mittag

(Die Liebkosungen weggebrannt
dem Wind überlassen)

Geblendet von Zikadengeschrei
sitzen wir da

Wortlos kommt die Stunde
der farbigen Träume